

Matthias Engelke

Alternative Soldatenseelsorge

Versöhnungsbund-Arbeitskreis Friedensaufgabe und Soldatenseelsorge

Notwendigkeit einer alternativen Soldatenseelsorge

Die evangelische Militärseelsorge versteht sich in »kritischer Solidarität« zur Bundeswehr. Damit wird *Verbundenheit* wie *Distanz* ausgedrückt.

Die Distanz zur Bundeswehr ist verloren gegangen. Bereits mit dem Kosovo-Jugoslawienkrieg 1999 hat die Bundeswehr völkerrechtswidrig gehandelt. Die Militärseelsorge hat es unterlassen, die Soldaten dazu aufzurufen, ihrem Eid gemäß zu handeln und den Befehlen zum Einsatz nicht Folge zu leisten. Sie hat nicht dagegen Einspruch erhoben, dass sich deutsche Soldaten seit November 2001 an dem amerikanischen Krieg »Enduring Freedom« beteiligen. Im Irakkrieg 2003 hat die Bundeswehr tatkräftig die Armee der Vereinigten Staaten in ihrem Angriffskrieg unterstützt. Sie befindet sich damit im Kombattantenstatus und hat Grundgesetz und Völkerrecht gebrochen.

Seit dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 22. Juni 2005 (Az: BVerwG 2 WD 12/04) zur Befehlsverweigerung von Major Pfaff muss ein Soldat, der aus schwerwiegenden Gründen einen Befehl nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, nicht mehr den Weg in die Kriegsdienstverweigerung gehen und den gesamten Dienst quittieren – wie es Soldaten während des Kosovo-Jugoslawienkrieges noch tun mussten. Die Evangelische Militärseelsorge hat bislang nicht dafür gesorgt, die Bedeutung dieses Urteils der Öffentlichkeit und den Soldaten mitzuteilen. Dem Treiben der Rechtsberater der Bundeswehr, die Bedeutung dieses Urteils in ihr Gegenteil zu verkehren – die Dokumente dazu stellt der Arbeitskreis gern zur Verfügung – stellt sich die Militärseelsorge nicht in den Weg.

Durch die nukleare Teilhabe der Bundesrepublik begehen die Bundesregierung und mit ihr die damit betroffenen Soldaten fortwährend Rechtsbruch. Die Militärseelsorge schweigt dazu.

Ein Sicherheitsbegriff, der ursprünglich dazu dienen sollte, die weltweiten Gefährdungszusammenhänge besser zu begreifen und zum weltweiten Dienst für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu ermutigen, wird dazu missbraucht, Angst zu säen und Sicherheit auf der Grundlage von Armeen zu verheißen – ein Betrug, dem die Militärseelsorge nicht widersprochen hat.

Die Militärseelsorge lässt sich vom Staat finanzieren, sie gibt vor zwei Herren zu gehorchen. Sie ist also nicht ausschließlich Christus, dem Herrn und seinem Leben, Wort und Wirken verbunden.

Eine alternative Soldatenseelsorge ist überflüssig.

Grundlagen der Soldatenseelsorge des Versöhnungsbundes

Christliche Seelsorge will Menschen in Not und Schuldverstrickung helfen. Sie ist Leidenschaft für das Leben und bezeugt darin Jesus von Nazareth, der angefangen hat, von Gottes neuer Welt her zu leben. Er hat den Weg zum Frieden aufgezeigt und ist ihn in der Liebe zu allen Menschen, einschließlich seiner Feinde selbst gegangen. Es gibt keinen neutestamentlichen Beleg dafür, der als Begründung für die Anwendung oder Androhung militärisch-tötender Gewalt dienen kann, es sei denn die bekannten Textstellen (*Röm 13,1-7; Off 13; 1 Petr 2,13; Mt 11,12ff und Lk 1,17ff*) werden missbraucht.

Struktur der Soldatenseelsorge

1. Die Soldatenseelsorge des Versöhnungsbundes findet statt unter dem Dach des Internationalen Versöhnungsbundes – deutscher Zweig. Sie wird geleitet von dem Arbeitskreis Friedensaufgabe und Soldatenseelsorge. Alle, die daran mitarbeiten wollen, sind herzlich willkommen.
2. Es gibt ein bis zwei Anlaufstellen, die in der Woche zwischen 18 und 21 Uhr und sonnabends telefonisch erreichbar sind. Anrufende erhalten dort ersten Rat und werden an Seelsorger in ihrer Nähe vermittelt.
3. Das seelsorgliche Gespräch führen ordinierte Seelsorger (Beichtgeheimnis), die diesen Dienst ehrenamtlich wahrnehmen.
4. Die notwendige Weiterbildung zu diesem Dienst geschieht in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerer (EAK).
5. Die Soldatenseelsorge des Versöhnungsbundes arbeitet eng mit dem Military Counseling Network, u.a. getragen vom Deutschen Mennonitischen Friedenskomitee (DMFK), zusammen.
6. Die Arbeitsgruppe berichtet regelmäßig auf den Jahrestagungen des Versöhnungsbundes.
7. Die Arbeit geschieht ehrenamtlich und wird spendenfinanziert.

Pfarrer Dr. Matthias Engelke ist die Kontaktperson für den Versöhnungsbund-Arbeitskreis Friedensaufgabe und Soldatenseelsorge (Telefon 02153-121989, eMail muwEngelke@t-online.de)

Materialien des Arbeitskreises Friedensaufgabe und Soldatenseelsorge

Auszüge aus dem »Friedenstheologischen Beichtspiegel«

■ Zur ultima-ratio-Auffassung

In der äußersten Extremsituation soll bedrohten Menschen mit dem Einsatz von Waffengewalt geholfen werden. Für den Einsatz dieser Waffen gelten Regeln.

Schon bevor es zu der Frage kommt, welche Regeln es gibt, und wie diese angewandt werden, stellen sich bereits andere Fragen, denen selten nachgegangen wird:

Hast Du bedacht, wie Du überhaupt in den Besitz dieser Waffen gekommen bist?

Hast Du überlegt, was dafür und was dagegen spricht, überhaupt zu der Hilfe von Waffen zu greifen, indem Du ernsthaft geprüft hast, was dafür oder dagegen spricht, auch ohne den Schutz von Waffen zu leben?

■ Zu den Regeln der Anwendung

Es werden u.a. genannt:

Legitime Autorität: Warum hat irgendeine Autorität Macht über das Leben anderer Menschen? Indem sie das in Anspruch nimmt, zeigt sie, dass sie mit der Autorität Gottes und mit dem ersten Gebot bricht.

Gerechtes Ziel (Frieden): Ist das vorgegebene Ziel tatsächlich das Ziel weswegen der Krieg geführt wird? Habe ich dies geprüft? Auf welche Aussagen stütze ich mich? Habe ich sie selbst überprüft?

Wird das Ziel, weswegen der Einsatz tödender Gewalt berechtigt sein soll dem Gegner zu- oder abgesprochen? Wird es ihm abgesprochen, wird mit zweierlei Maß gemessen: Was ist das Maß, mit dem der Gegner gemessen wird? Was mache ich, wenn mein Gegner mit eben genau diesem Maß mich misst? Halte ich dem stand?

Verhältnismäßigkeit: Was kann mit dem Leben eines Menschen ins Verhältnis gesetzt werden?

Und wenn es heißt: Wenn das Leben eines Menschen bedroht ist, muss dann nicht alles getan werden, um es zu retten? frage ich: Habe ich unter »alles getan« auch geprüft, was es heißt, mit dem eigenen Leben Menschen zu schützen? Oder Flüchtlinge bei mir unterzubringen?

Letztes Mittel: Dieses Mittel beinhaltet, dass Menschen Menschen töten. Habe ich geprüft, was verhindern soll, dass dadurch Menschen zum Verbrechen gegenüber der Menschlichkeit verleitet werden? Habe ich mich gefragt, was es bedeutet, dass sie dadurch die Würde ihres eigenen Lebens wie die Würde des Lebens anderer verletzen?

Würde ich zu diesem Mittel auch dann greifen, wenn ich wüsste, dass eine große Mehrheit meiner Freunde, Familie, Nachbarn und Bekannten es ablehnen würden, dass ich zu Waffen greife und Menschen töte? Kann es sein, dass es sich so verhält:

Es handelt sich um ein Mittel, zu dessen Anwendung man glaubt, die öffentliche Anerkennung gefunden zu haben, den Tabubruch, die Tötung von Menschen zu begehen?

Beendbarkeit: Habe ich geprüft, ob es eine »Exit-Strategie« gibt? Wenn sie existiert, warum wird sie nicht von Anfang an verfolgt?

Habe ich bedacht: Wer befindet darüber?

Welche Informationen bilden die Grundlage für die Entscheidung?

Ist solch eine Entscheidung revidierbar?

Wenn sie durch Verletzung oder Tod eines Menschen unrevidierbar ist, habe ich angenommen, dass es etwas gibt, das das rechtfertigt? Habe ich geprüft, ob es sich so verhält? Und habe ich den betroffenen Menschen gefragt, ob er damit einverstanden ist?

Bin ich bereit für den verletzten oder getöteten Menschen und seine Angehörigen Verantwortung zu übernehmen? Wenn nicht, warum habe ich ihn dann in diese Lage gebracht?

■ Zur politischen Situation

Das Grundgesetz verbietet jede andere Anwendung von Waffengewalt als zu Verteidigungszwecken. Der Kampf gegen Terrorismus kann nicht als Krieg geführt werden, da Terrorismus eine kriminelle Methode ist und kein Gegner. Es ist – für alle, die es sehen wollen – unübersehbar, dass mit den Mitteln der Kriminalitätsbekämpfung größere Erfolge erzielt worden sind als durch kriegerische Mittel (siehe die Prozesse gegen die Attentäter des 11.3.2004 in Madrid und die Ermittlungsergebnisse nach den Anschlägen am 8. Juli 2005 in London). Wenn Muslime weltweit aufstehen und äußern »Islam does not permit murder«, sollten dann Christen dem nachstehen und nicht ein Bekenntnis dazu ablegen, dass der christliche Glaube zu anderen Wegen befähigt, Gewalt und auch Terror zu überwinden, als Gewalt und die Androhung und Anwendung kriegerischer Mittel?

Wenn sich die Europäische Union anschickt, Weltpolitik mit Hilfe von Eingreiftruppen z.B. zur Sicherung der Ressourcen zu betreiben, wie stehen wir Christen in Europa dazu, die zu den Nutznießern dieser Politik gezählt werden?

Welche Wege zur Überwindung der nach wie vor bestehenden atomaren Bedrohung gehen wir?